

Das Ziel des Rechtschreiblernens ist das Gewinnen orthografischer Sicherheit beim selbstständigen Verfassen von Texten.

Neuere Untersuchungen belegen, dass ein großer Teil des Rechtschreiblernens offensichtlich implizit stattfindet, d. h., dass die Kinder durch **vielfältigen Schriftgebrauch** zunehmend über orthografische Muster und Strukturen verfügen, die langfristig dazu führen, dass die Kinder immer häufiger auch bei ungeübten Wörtern zur korrekten Schreibweise gelangen.

Dieses implizite Lernen und Können muss im Schulunterricht angeregt und gestützt werden, wie z.B. durch abwechslungsreichen Umgang mit (vorstrukturiertem) Wortmaterial und interessanten Rechtschreibaufgaben, die zum Nachdenken über Strukturen und Prinzipien der deutschen Orthografie herausfordern. Unterricht muss die Kinder außerdem dazu befähigen, Hilfsmittel (z.B. Wörterbücher) nutzen und Strategien in Zweifelsfällen richtig anwenden zu können, um dadurch zur orthografisch korrekten Schreibung zu gelangen. Insgesamt betrachtet ist es also notwendig, im Rechtschreibunterricht eine Balance zwischen Instruktion und Konstruktion, Üben und Verstehen herzustellen.

Die Rolle des Diktats im Rechtschreibunterricht

An vielen Schulen wird der Rechtschreibunterricht allerdings immer noch vom Diktatschreiben bestimmt – sowohl als Übungs- als auch als Kontrollform. Dieser vorherrschenden Dominanz der Diktatarbeit stehen aber gewichtige Gründe entgegen.

- Rechtschreibleistungen sind **nicht** am Grad der Richtigschreibung in Diktaten zu beurteilen, weil die entscheidenden Ziele des Rechtschreibunterrichts, wie z.B. das Entwickeln eines Gespürs für schwierige Stellen im Wort, der selbstständige Umgang

mit Rechtschreibproblemen, das Korrigieren eigener Texte, das Nachschlagen in Wörterbüchern etc. gerade **nicht** durch Diktate abgeprüft werden können. Im neuen Lehrplanentwurf kommt das Wort „Diktat“ erst gar nicht vor!

- „*Lernpsychologisch* gesehen stellt das Schreiben nach Diktat eine besonders ungünstige Lern- und Kontrollform dar (Misserfolgsorientierung, normbezogene Beurteilungsverfahren, die implizieren, dass immer ein Teil der Schüler scheitert: Lernblockierungen durch Angst, Stress)“.
- Aber auch zum Feststellen des orthografischen Wissensstandes der einzelnen Kinder sind Diktate nicht geeignet, wenn man die o.a. Forschungsergebnisse zu Grunde legt.
- Zum Rechtschreiben gehören statt dessen Fähigkeiten wie

- *das richtige Abschreiben,*
- *Fehler finden und verbessern,*
- *Nachschlagen,*
- *Nachdenken über Rechtschreibung*
- *und der Umgang mit Regelungen.*

Folgerungen für die Praxis

Wie aber lässt sich ein Lese-Schreibunterricht gestalten, der nicht das Schreiben nach Diktat zur Grundlage hat, sondern in dem die Kinder all die Fähigkeiten erwerben können, die sie brauchen, um Schrift kompetent zu nutzen und das mit einer immer größeren Annäherung an die orthografische Norm?

Grundsätzlich findet das Rechtschreiblernen in allen Lese- und Schreibsituationen statt und hat bei den meisten Kindern längst im Kindergarten begonnen.

(Quellen: <http://www.dgls.de/brinkmann01.htm> - Lehrplanentwurf Muttersprache in www.learnbox.be/lehrer/mylearnbox/mattarp/index.htm - Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 1995: So lernen Kinder Rechtschreiben – Umfrage „Diktate und Diktatberichtigungen“/ SZ Büllingen Nov.05)